

BERNHARD GREINER

Allāh: al-Asmā' al-Husnā

Der Gottesname im Munde des Christen und Juden (Goethes *West-östlicher Divan* und Elias Canettis *Die Stimmen von Marrakesch*)

Am 23. Januar 1815 schreibt Goethe an Christian Heinrich Schlosser<sup>1</sup>: *Ich habe mich [...], mit aller Gewalt und allem Vermögen, nach dem Orient geworfen, dem Lande des Glaubens, der Offenbarungen, Weissagungen und Verheißungen [...] Wenig fehlt, daß ich noch Arabisch lerne, wenigstens soviel will ich mich in den Schreibbezügen üben, daß ich die Amulette, Talismane, Abraxas und Siegel in der Urschrift nachbilden kann. In keiner Sprache ist vielleicht Geist, Wort und Schrift so uranfänglich zusammengekörpert.* Mit dem Bild eines uranfänglichen ‚Zusammenkörperns‘ von Geist, Wort und Schrift durchbricht Goethe ein jahrtausendealtes Sprachdenken, das diese drei Größen stets in einer klaren Hierarchie einander zugeordnet hat<sup>2</sup>. Gegenüber der Schrift wurde das Wort privilegiert, so noch ausdrücklich in Saussures Definition des Gegenstandes der allgemeinen Linguistik<sup>3</sup>: „l'objet linguistique n'est pas défini par la combinaison du mot écrit et du mot parlé; ce dernier constitue à lui seul cet objet.“ Das System der Schrift besteht nach diesem Verständnis nur, um das System der Sprache (des gesprochenen Wortes) zu repräsentieren. Dem gesprochenen Wort wiederum ist in dieser Denktradition der ‚Sinn‘ (*Geist* i. S. Goethes) vorgeordnet, der aus der Intention des Sprechers hervorgeht, die selbst wieder in den Seelenzuständen des Sprechenden gründet. Mit schöner Deutlichkeit formuliert diese Hierarchie Aristoteles in seiner Schrift *Περί ἑρμηνείας*, wobei er auch schon die Konsequenz für ein bestimmtes hermeneutisches Modell erkennen läßt<sup>4</sup>: *Ἔστι μὲν οὖν τὰ ἐν τῇ φωνῇ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ παθημάτων σύμβολα, καὶ τὰ*

<sup>1</sup> Johann Wolfgang Goethe: *Briefe, HA* [= Hamburger Aus., 1965] III 290 f.

<sup>2</sup> Hierzu: Jacques Derrida: *De la grammatologie*, Paris 1970 (insbes. Teil I: „L'écriture avant la lettre“).

<sup>3</sup> Ferdinand de Saussure: *Cours de Linguistique Générale*, publié par Charles Bally et Albert Sechehaye. Ed. crit. préparée par Tullio de Mauro, Paris 1972, 45.

<sup>4</sup> PERI HERMENEIAS 16 a. Aristotle: *The Categories, On Interpretation, Prior Analytics*, Harvard Univ. Press, Cambridge, Mass., London 1973, 114. Eigene Übersetzung: „Gesprochene Wörter sind die Symbole von Seelenzuständen und geschriebene Wörter die Symbole von gesprochenen. Genauso wie alle Menschen nicht die gleiche Schrift haben, so haben sie auch nicht die gleiche Sprache, während die Seelenzustände, die diese Ausdrücke unmittelbar bezeichnen, für alle Menschen identisch sind.“